

# Sozialistische Selbstbestimmung

Autor(en): **Weber, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **6 (1926-1927)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-329425>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mut, wird er sogar ein Handwerk erlernen. Die erste und letzte Forderung, seine höchste, persönlichste Aufgabe bleibt, daß er einen Menschen aus sich mache!...

## Sozialistische Selbstbesinnung.

Von Max Weber, Bern.

Vor einiger Zeit hat der belgische Genosse Hendrik de Man unter dem Titel „Psychologie des Sozialismus“\*) ein Buch erscheinen lassen, das auch in der sozialistischen Bewegung der Schweiz diskutiert werden muß. Sein Inhalt, die Persönlichkeit seines Verfassers wie die Auseinandersetzungen, die es in der deutschen Sozialdemokratie hervorgerufen hat, zwingen dazu. Das Buch ist ein Bekenntnis, „ein Stück geistiger Autobiographie“, wie es sein Verfasser nennt. Hendrik de Man kam als junger Student in die sozialistische Bewegung hinein und wurde ein begeisterter Anhänger des Marxismus. Allein durch seine praktische Arbeit in der Arbeiterbewegung und vor allem durch seine Erlebnisse im Krieg wurde sein Glaube an die Richtigkeit der herrschenden sozialistischen Anschauungen erschüttert. Er wurde sich der gewaltigen Bedeutung der seelischen Einflüsse auf den einzelnen wie auf die Masse bewußt und rang sich von der mechanisch-deterministischen Erklärung der gesellschaftlichen Entwicklung auf Grund der wirtschaftlichen Veränderungen zu einer hauptsächlich psychologischen Betrachtung der sozialen Frage durch. Dieser Geisteskampf, den Genosse de Man mit sich selbst auszufechten hatte, erfüllt auch sein Buch, und gerade das macht es so außerordentlich frisch und lebenswahr.

De Man geht davon aus, daß jede soziale Bewegung einer Massengefühlslage entstammt, die sich in bestimmten sittlichen und rechtlichen Wertungen ausdrückt. Die marxistische Denkweise wurzelt im Rationalismus, im mechanischen Determinismus und im Hedonismus ihrer Entstehungszeit. Daher stammen die drei Elemente der marxistischen Massengefühlslage: der Glaube an das Wirtschaftsmotiv, an das gesellschaftliche Zwangsmotiv und an das rationelle Nützlichkeitsmotiv. Die heutige Zeit versucht ein Weltbild aufzubauen, das statt auf der mittelbaren Erfahrung der begrifflichen Welt auf der unmittelbaren Erfahrung der Welt des Empfindens und Wollens beruht. Alle Wissenschaft vom Menschen muß von der Menschenseele ausgehen. Das Denken ist vom Wollen abhängig. Der Marxismus leitet das sittliche Empfinden aus rationaler Konstruktion ab; die Weltanschauung der Gegenwart dagegen erblickt in der rationalen Konstruktion etwas Sekundäres, das selbst auf ein vorhandenes sittliches Wertgefühl zurückgeht.

Eine Massenbewegung kann nicht durch eine Analyse der Wirtschaftsform erklärt werden. Die sozialistische Gesinnung ist zunächst

\*) Hendrik de Man: Zur Psychologie des Sozialismus. Eugen Diederichs Verlag, Jena 1926. 434 Seiten. Broschiert Mk. 14.—. Leinen Mk. 17.—.

ein Gefühlskomplex. Die durch ihre Gefühlslage prädestinierte Masse nimmt die Idee des Sozialismus auf. Die sozialistischen Begriffe werden ihr zu Symbolen. Ein solches Symbol ist z. B. der Begriff der Ausbeutung. De Man glaubt übrigens, der schlimmste Vorwurf gegen den Kapitalismus sei nicht der, daß dem Arbeiter ein Teil seines Lohnes vorenthalten wird, sondern die soziale Abhängigkeit, die freudlose Existenz. Auch hat die Arbeiterschaft ein Ressentiment gegen die Bourgeoisie, weniger weil diese reich, als weil sie mächtig ist. Und was den Arbeiter zum Klassenkampf führt, sind nicht einfach Erwerbsinteressen, sondern der viel tiefer im Gefühlsleben wurzelnde Minderwertigkeitskomplex, der aus einer wiederholten Hemmung des Geltungstriebes entsteht. Es sind also weniger wirtschaftliche als sozialethische und psychologische Motive von entscheidender Wirkung auf die sozialistische Bewegung.

Der sozialistisch empfindende Mensch ist nach de Man nicht das Produkt des Kapitalismus, sondern die Folge einer Einwirkung des Kapitalismus auf vorkapitalistische rechtliche und sittliche Empfindungen (Feudalismus, Handwerkertum, Ethik des Christentums). Christentum, Demokratie, Sozialismus sind, historisch gesehen, nur drei Formen derselben Idee. Auch die sozialistische Bewegung weist religiöse Züge auf, man denke an die Massenerwartung, an Begriffe wie „soziale Revolution“, „Diktatur des Proletariats“, die als Glaubenssymbole wirken. Auch in den äußeren Formen hat sie ein ähnliches Schicksal wie das Christentum. Sie hat sich, wie jede Glaubensgemeinschaft, mit der Zeit zur Kirche entwickelt. Bei jeder organisierten geistigen Bewegung kommt einmal eine Entwicklungsstufe, wo die Macht ihrer Organisation zum größten Hindernis ihrer Zweckerfüllung wird, weil sie Selbstzweck zu werden droht.

Das Buch will eine Kritik, ja noch mehr: eine Ueberwindung des Marxismus sein. Dabei denkt de Man aber nicht an das theoretische Gedankengebäude von Karl Marx. Dieser „Edelmarrismus“ interessiert ihn nicht, weil er in der sozialistischen Bewegung nicht lebendig ist. Ueberwinden will er den „Bulgärmarrismus“, d. h. das, „was die Arbeiterbewegung als Gesamtheit von Gefühls- und Willensrichtungen aus dem Marxschen Gedankensystem gemacht hat“. An dessen Stelle fordert er eine Wissenschaft der Arbeiterbewegung, die auf der realen Grundlage der sozialen Erfahrung, insbesondere auf der Geschichte der sozialistischen Bewegung beruht.

De Mans sozialistische Auffassung gipfelt in einer sittlichen Ueberzeugung, die allem Handeln Sinn und Ziel gibt. „Es gibt nur ein Wissen, das Anspruch darauf erheben kann, unserem Sollen zu gebieten: es ist das Wissen vom Guten und Bösen, das Gewissen.“ Diese Einsicht in die Grenzen unseres Wissens ist selbst eine Erkenntnis höheren Grades. Auch der Sozialismus als wissenschaftliche Gesellschaftslehre kann uns nur zeigen, wo wir mit unserem Wollen einzusetzen haben. Dieses Wollen hervorrufen kann aber nur der sozialistische Glaube und die sozialistische Gesinnung. Der Sinn

des Sozialismus liegt nicht in irgendeinem Zukunftsziel, sondern darin, daß er die Menschen, die für seine Ideen kämpfen, glücklicher macht. „Der Sozialismus bedeutet Gegenwartsglück lebendiger Gegenwartsmenschen, oder er bedeutet gar nichts.“ Die Art zu leben ist das Entscheidende; das gilt für den einzelnen wie für die Arbeiterbewegung als Ganzes.

Das Buch Hendrik de Mans, dessen Inhalt hier natürlich nur sehr unvollkommen skizziert werden konnte, bietet gewiß viele Angriffsflächen für die Kritik. Man kann einwenden, daß es in mancher Hinsicht weniger eine grundsätzlich neue Auffassung bringt als eine andere Betrachtungsweise, eine Beleuchtung der sozialen Bewegung von einer Seite, die bisher, von wenigen Ausnahmen abgesehen, leider kaum beachtet worden ist. Auch kann man die Uebertreibungen kritisieren, die sich aus de Mans Vorliebe fürs Paradoxe und seiner Tendenz zu schärfster Formulierung ergeben. Manche Urteile sind zu absolut, manche Schlüsse zu gewagt. Besonders auf dem Gebiet der Einzel- und massenpsychologischen Analyse versteigt sich de Man zu weit in Einzelheiten hinein, die nach dem heutigen Stande der Psychologie noch gar nicht abgeklärt sind. Auch scheint er selbst noch nicht alle Eierschalen der mechanischen Auffassung abgestreift zu haben, was in der Tendenz zur Schematisierung der seelischen Vorgänge zum Ausdruck kommt. Ferner könnte man dem Verfasser vorwerfen, daß er seinen Stoff zuwenig systematisch geordnet hat, wodurch viele Wiederholungen notwendig werden. Auch seine Einstellung zum Marxismus ruft selbst bei solchen, die sachlich durchaus mit ihm einverstanden sind, der Kritik oder zum mindesten der Diskussion darüber, ob sie nötig und zweckentsprechend sei. Wozu diese Auseinandersetzung mit dem Marxismus? Ich muß gestehen, daß mich vor allem die positiven Ideen de Mans interessieren, viel weniger dagegen, wie sie sich benennen und wozu sie in Widerspruch stehen. Und es interessieren mich die Persönlichkeit, der Charakter, die Lebensanschauung des Verfassers viel mehr als die Frage, ob er sich als Marxist oder als ehemaliger Marxist ausgibt. Ich verstehe wohl, daß de Man gerade durch dieses Vorgehen den geistigen Kampf entfachen will, der zur Befruchtung der sozialistischen Bewegung führen soll. Aber ich bezweifle, ob er das auf diesem Wege am besten erreicht, obwohl ich zugeben muß, daß durch die einseitige, ja leidenschaftliche Stellungnahme die eigene Auffassung de Mans überaus plastisch hervortritt. Aber ich befürchte, daß diese Einstellung vielen, die seinen Gedanken durchaus zugänglich wären, Scheuklappen aufsetzt, so daß sie nur sehen, daß de Man ihnen etwas nehmen will, das ihnen teuer ist, und wären es auch nur Namen und Begriffe, und nicht, was er ihnen dafür geben kann. Die Zukunft wird zeigen, ob de Man hier nicht selbst zuwenig psychologische Erfahrung angewendet hat.

Aber alle diese Einwände und kritischen Bemerkungen wiegen leicht im Vergleich zu der Fülle von Anregung und Kraft, die das Buch enthält und die es weit über die gewöhnlichen Neuerscheinungen am Büchermarkt hinausheben. Es liegt so viel Frische, Schwung

und Erneuerung, mit einem Wort: so viel L e b e n darin, daß man sich beim Lesen aufs neue freut, Sozialist zu sein. Der Sozialismus war in Gefahr, in Erstarrung zu geraten. Mit spießbürgerlicher Aengstlichkeit hütete man die wahre, alleinseligmachende Lehre und wachte streng darüber, daß von der einstmals aufgestellten Richtlinie nicht abgewichen werde. Da kommt einer und schüttelt uns und reißt uns heraus aus dem sozialistischen Alltagstramp, rücksichtslos, ohne Pietät, unbekümmert um die Dogmen, die Reliquien und die Heiligen, und ruft uns zur Selbstbesinnung. Solche Duschen tun gut. Sie sind von Zeit zu Zeit notwendig, für den einzelnen wie für die Bewegung. Und wehe der Bewegung, die sie nicht erträgt!

Das Buch de Mans ist für den Sozialismus eine Mahnung, eine Forderung und ein Impuls. Es enthält die M a h n u n g, nicht auf der Geistesarbeit der Begründer des Sozialismus auszuruhen. Gerade der Kampf um dieses Buch hat eine bedenkliche Verwirrung ans Tageslicht gebracht. Während die einen den Marxismus angegriffen sehen, behaupten andere, was de Man dargestellt habe, sei bloß ein Popanz davon. Darum die F o r d e r u n g, ein neues sozialwissenschaftliches Lehrgebäude aufzubauen, das auf der bisherigen Entwicklung der Arbeiterbewegung als Erfahrungsgrundlage fußt und daraus den Weg ableitet, auf dem das gesetzte Ziel am besten zu erreichen ist. Und das Buch ist ein I m p u l s, weil es sich zu einem sozialistischen Ideal bekennt, das wirklich Begeisterung zu wecken vermag. N i c h t w i s s e n s c h a f t l i c h e E r k e n n t n i s, sondern das Sittengesetz bildet den Hebel, um die Welt umzugestalten. „Auch im Gemeinschaftsleben sind die sittlichen Kräfte des Glaubens auf die Dauer immer die stärksten. . . . Weshalb gewinnt die sozialistische Arbeiterbewegung immer mehr an Macht? Nicht weil die Interessen, die sie vertritt, an sich schwerer wiegen, sondern weil es sich immer mehr herausstellt, daß sie mit einer sittlichen Forderung übereinstimmen, deren Grundidee sogar die herrschenden Klassen nicht abzulehnen wagen.“ Nur aus einem Sozialismus, dessen Wurzeln der Glaube an die Gerechtigkeit und die Liebe zur Menschheit sind, kann die ungeheure Kraft kommen, die nötig ist zur Erneuerung des menschlichen Lebens und zum Aufbau einer sozialistischen Gemeinschaft. Dieser Sozialismus kann und muß von jedem auch bei sich selbst erfüllt werden. Er stellt große Anforderungen an seine Anhänger. De Man wendet sich nur „an die ganz wenigen, unter denen sich die möglichen Führer der kommenden Generation befinden, die ganz wenigen, bei denen Erkenntnis lebensgestaltend wirken kann. Wenn diese sich durch neugewonnene Einsicht so umbilden, daß sie den anderen als lebendiges Beispiel gelten können, dann werden sie von selbst Führer dieser anderen werden“. Möge sein Samen auf fruchtbaren Boden fallen; möge der Sozialismus für die Arbeiterbewegung eine lebensgestaltende Kraft werden! Denn eine wirkliche Revolution ist nur die, „die unser Selbst umwälzt“.